

# DER MENSCHENFEIND

von Jean-Baptiste Molière (1666)

Übersetzung von Jürgen Gosch und Wolfgang Wiens (1983)

## BESETZUNG

**Inszenierung:** Jan Friedrich  
**Musik:** Nicola Frenking  
**Licht:** Dieter Wutzke

**Bühne:** Louisa Robin  
**Live-Video:** Juliana Foissner  
**Dramaturgie:** Boris C. Motzki

**Alceste:** Henner Momann  
**Oronte:** Lorenz Klee  
**Eliante:** Carl Grübel  
**Clitandre:** Johannes Schmidt

**Philinte:** Daniel Mutlu  
**Celimène:** Leandra Enders  
**Arsinoè:** Iris Atzwanger  
**Acaste:** Benjamin Kaygun

## EINFÜHRUNG

Alceste strebt nach unbedingter Wahrhaftigkeit und ist damit, inmitten einer Gesellschaft des Scheins, allein auf weiter Flur. Sich zu verbiegen, empfindet er als rückgratlos, Höflichkeit als Heuchelei. Kein Wunder, dass er sich mit dieser Haltung Feinde macht: Selbst seine Geliebte Célimène bevorzugt die Flirts und Komplimente anderer Männer im Gegensatz zu seinen trockenen Treuebekundungen.

Als ein Brief auftaucht, in dem sie sich über ihre diversen Verehrer lustig macht, sieht Alceste die Chance gekommen, seine Grundsätze unter Beweis zu stellen: Er will trotz des Skandals zu ihr stehen und mit ihr die Gesellschaft hinter sich lassen – doch wie entscheidet sich Célimène? Und: Welchen Preis ist Alceste bereit zu zahlen, um seine Aufrichtigkeit zu verteidigen?

Nach *Glaube Liebe Hoffnung* inszeniert Jan Friedrich das zweite Mal am Staatstheater Mainz – dabei trifft seine bildmächtige Regiehandschrift auf Molières espritvolle Typenkomödie, von der Johann Wolfgang Goethe einst sagte:

„Ernstlich beschaue man den Misanthrop und frage sich, ob jemals ein Dichter sein Inneres vollkommener und liebenswürdiger dargestellt habe? Wir möchten gern Inhalt und Behandlung dieses Stückes tragisch nennen, einen solchen Eindruck hat es wenigstens jederzeit bei uns zurückgelassen, weil dasjenige vor Blick und Geist gebracht wird, was uns oft selbst zur Verzweiflung bringt und wir ihn aus der Welt jagen möchten.“

Dass das Sujet des MENSCHENFEIND zeitlos ist und zudem das Potenzial einer beißenden Satire auf Sein und Schein der Filmwelt á la Helmut Dietls ROSSINI bietet, zeigt Jan Friedrichs Inszenierung mit der Bühne eines Filmsets mit Simultanräumen (Bühne: Louis Robin) mit improvisierter Musik der Darsteller\*innen (Musik: Nicola Frenking) und den verschiedenste Welten verbindenden absurden Kostümen von Cowboy bis Teletubby (Kostüme: Jan Friedrich), die zusammen Molières „Katalog der Laster“ (Georg Hensel) ins Heute übertragen.

Boris C. Motzki  
Staatstheater Mainz  
Juli 2023